

Pädagogische Hochschule Heidelberg
Keplerstraße 87
69120 Heidelberg

Bewerbung um die Förderung aus den Mitteln des Landes Baden-Württembergs zur Förderung des Auslandsstudiums

- Berufsfeldpraktikum im Rahmen des Lehramtsstudiums
Sekundarstufe 1 -

Studieneinrichtung: PH Heidelberg

Praktikumsinstitution: Assomption Bellevue (Lyon, Frankreich)

Praktikumszeitraum: 27.01.2020- 21.02.2020

Im Rahmen meines Lehramtsstudiums, habe ich unterschiedliche Praktika zu absolvieren. Das Berufsfeldpraktikum (BFP), welches als Pflichtpraktikum in der Prüfungsordnung 2015 angelegt ist, bietet mir als Studierende der PH Heideberg, die Möglichkeit eine Praktikumserfahrung im Ausland zu machen. Diese Chance wollte ich ergreifen, um mehr über ein anderes Land und vor allem über den Schulalltag sowie die pädagogische und methodische Vorgehensweise im Unterricht dieses Landes zu erfahren.

Die Wahl des Landes stellte für mich keine schwere Entscheidung dar, da ich bereits viele positive Erfahrungen mit Frankreichaufenthalten sammeln durfte. Durch die zahlreichen Aufenthalte in Frankreich entwickelte sich eine große Affinität zu dem Land und der Sprache, weshalb ich Französisch als Studienfach wählte. Dies motivierte mich darüber hinaus, mein Praktikum in Frankreich zu absolvieren. Ein weiterer Aufenthalt in Frankreich sollte der Verbesserung meiner Sprachkenntnisse dienen, wodurch ich mir eine positive Wirkung auf meine spätere unterrichtliche Tätigkeit erhoffte. Um später die französische Sprache und Kultur in authentischer Weise vermitteln zu können, ist es meiner Meinung nach von großer Bedeutung, selbst aktiv Erfahrungen und Begegnungen mit der Kultur und der einheimischen Bevölkerung gemacht zu haben.

Bereits während meiner Schulzeit machte ich Erfahrungen mit dem Fremdsprachenunterricht in Frankreich und empfand es daher als besonders interessant, während meines Praktikums besonders den Fremdsprachenunterricht und dessen Didaktik und Methodik in diesem Land zu betrachten. Daher entschied ich mich dazu, mein Praktikum an einer englisch bilingualen Privatschule in Lyon zu absolvieren. Die Schule war mir bereits durch einen vorherigen Auslandsaufenthalt bekannt, jedoch kannte ich die innerschulischen Strukturen und die pädagogischen Ideen der Schule noch nicht.

Die Ankunft in Frankreich, sowie die Suche nach einer Unterkunft verliefen für mich persönlich ohne große Schwierigkeiten. Vor allem meine guten Sprachkenntnisse, sowie die Ortskenntnisse in Lyon verhalfen mir zu einem problemlosen Ankommen.

Bereits an meinem ersten Praktikumstag machte ich eine außergewöhnliche Erfahrung. Um in die Schule zu gelangen, musste ich an einem Pförtner vorbei, der bereits über mein Kommen informiert war und mir gegen meinen Personalausweis den Zugang zum Schulgelände ermöglichte. Zu Beginn war ich etwas überfordert und verwundet über die extremen Sicherheitsvorkehrungen, die für mein Empfinden und vor dem Vergleichshintergrund mit Deutschland doch sehr übertrieben waren. Auch in den folgenden Wochen meines Praktikums musste ich mich, wie alle anderen Lehrkräfte sowie die Schüler*innen, stets ausweisen, um

Zugang zum Schulgelände zu bekommen. Mit der Zeit und nach einigen Nachfragen bei Kolleg*innen erfuhr ich, dass diese Sicherheitsvorkehrungen zum normalen Standard in Frankreich gehörten, es aber vor allem in Folge der Attentate zu einer weiteren Verschärfung dieser gekommen war. Einige meiner Kolleg*innen waren schockiert, als ich ihnen erzählte, dass in Deutschland der Eingang der Schulen nicht gesichert und für jeden zugänglich sei.

Die allgemeine Schulpflicht gilt in Frankreich für Kinder ab drei Jahren. Dies überraschte mich, weil die Schulpflicht in Deutschland in den meisten Bundesländern erst ab dem 6. Lebensjahr beginnt, und ich stellte mir die Frage, wie ein Unterricht mit Kindern im Alter von drei Jahren wohl aussehen würde? Während meines Praktikums durchlief ich alle Klassen, in denen Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren beschult werden. Da es sich um eine bilinguale Schule handelte, begann auch der Englischunterricht bereits mit drei Jahren. Dieser wurde in allen Klassen von einer muttersprachlichen Lehrkraft durchgeführt und passte sich jeweils den entwicklungsbedingten Bedürfnissen der Kinder an. Des Weiteren wurden die Klassen für den Englischunterricht in Gruppen geteilt, sodass jeweils nur mit der halben Schülerzahl gearbeitet werden konnte.

Bei den Klassen mit jüngeren Kindern basierte der Unterricht vorwiegend auf einer imitativ-intuitiven Methodik, die zuweilen auch mechanisch wirkte. Auf diese Weise sollten die kindlichen Dispositionen in Bezug auf ihre Gehirnentwicklung sowie die soziale und motivationale Entwicklung in optimaler Weise ausgenutzt werden. Der Unterricht war von Ritualen, musischen und bewegungsorientierten Elementen geprägt. So wurden beispielsweise stets ein Begrüßungs- und Abschiedslied gesungen. Anschaulichkeit, Handlungsorientierung und aktive Teilnahme der Schüler*innen spielten im frühkindlichen Fremdsprachenunterricht eine entscheidende Rolle. Im Mittelpunkt des Lernens stand hierbei die kommunikative Kompetenz der Kinder, weshalb der Unterricht ausschließlich in mündlicher Form stattfand. Die Kinder sollten vor allem lernen Instruktionen umzusetzen, die in englischer Sprache gegeben wurden.

Die Lehrkräfte banden mich häufig in die Planung, Durchführung und die anschließende unterrichtliche Reflexion ein, wodurch ich einiges über die Intentionen sowie die wissenschaftlichen Hintergründe ihres unterrichtlichen Handelns erfuhr.

In den höheren Klassen arbeiteten die Lehrkräfte öfter mit digitalen Medien, wie beispielsweise dem Smartboard oder Tablets. So wurden die Kinder regelmäßig beim Vorstellen von Arbeitsblättern gefilmt und die Videos auf eine schulinterne Website gestellt, auf der auch die Eltern über das Geschehen in der Klasse informiert wurden. Dies stellte für viele Kinder eine

besondere Motivation dar. Ab dem Alter von fünf Jahren wurden außerdem auch andere Fächer in englischer Sprache unterrichtet. Hierbei wurde das Konzept der Immersion umgesetzt, bei dem Englisch zur Arbeits- und Vermittlungssprache für Inhalte anderer Fächer wird. So wurde bei den jüngeren Kindern Musik und Sport in englischer Sprache vermittelt, während die älteren Kinder auch Fächer wie Geschichte und Biologie auf Englisch lernten.

Ein weiterer wichtiger Punkt des Englischunterrichts umfasste die kulturellen Elemente, die einen festen Platz im Fremdsprachenunterricht einnahmen. Mit steigendem Alter der Kinder fand auch die Schrift ihren Platz im Fremdsprachenunterricht. Mit Hilfe von regelmäßigen Spelling Tests wurden die behandelten Vokabeln abgefragt. Am Ende des Halbjahres absolvierten die Schüler*innen außerdem eine mündliche Prüfung, die in einem ungezwungenen und angenehmen Rahmen stattfand.

Das Konzept der Immersion wird meiner Meinung nach an dieser Schule sehr gut umgesetzt. Die englische Sprache wird auf natürliche Weise in den Schulalltag integriert. Sie wird sogar bei schulischen Veranstaltungen oder Lehrerkonferenzen benutzt. Eine Besonderheit an dieser Schule ist, wie oben bereits erwähnt, die muttersprachlichen Lehrkräfte, die meiner Ansicht nach auch ein ausschlaggebender Punkt für den Erfolg des Englischunterrichts darstellen. Durch ihre Zugehörigkeit zu der jeweiligen Kultur können sie die Fremdsprache und ihre Kultur auf authentische Weise vermitteln und somit neben der französischen Kultur auch die englische Kultur zur Identität der Schule werden lassen. Ein weiterer entscheidender Punkt für den Erfolg des Unterrichts ist die Tatsache, dass im Fremdsprachenunterricht nur die Hälfte der Schüler*innen teilnehmen, wodurch besser auf jede(n) Schüler*in individuell eingegangen werden kann.

Insgesamt war das Praktikum für mich eine sehr interessante Erfahrung und stellt für mein späteres unterrichtliches Handeln eine wertvolle Unterstützung und eine Erweiterung meiner Kompetenzen dar. Ich wurde stets in die methodisch-didaktischen Überlegungen der Lehrkräfte einbezogen, wodurch ich mir ein Bild über den Erfolg bzw. den Misserfolg bestimmter Ansätze und Konzepte machen konnte. Dieser Aufenthalt war für mich sehr bereichernd, da ich, über die schulischen Eindrücke hinaus, auch für mich persönlich zahlreiche Erfahrungen, unter anderem auch durch den ständigen Gebrauch der französischen Sprache, sammeln konnte. Daher kann ich jedem Studierenden des Faches Französisch empfehlen, die Möglichkeit eines Auslandspraktikums zu nutzen.